

einsnullneun

Gazzetta des Universitätsspitals Basel

Frühling 2009



**Ein Tag im
Arbeitsleben von...**
Notfallpflegefachfrau | 4

Notfallstation
Meilensteine | 6



Spitalhygiene
Hände sauber | 8

Einsatz in Nicaragua
«Somoto, wir kommen!» | 12

... damit ein neues Lächeln entsteht

Silvia Honigmann, Stillberaterin im USB und Präsidentin der Schweizer Nicoplast-Gruppe, ist auch dieses Jahr mit einem freiwilligen Team nach Nicaragua gereist, um Kindern mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten zu helfen. Für die Gazzetta hat sie Tagebuch geschrieben.

Mitte Februar 2009, die letzten Tage vor der Abreise

Es scheint alles geregelt zu sein, dieses Jahr. Das gesamte Material (d.h. OP- und Anästhesie-Material, Geschenke und Nahrung für die Kinder, zahn-technisches Material und Medikamente) ist gepackt. Die Materialliste und alle unsere Diplome sind bereits beim Ministerio de Salud eingereicht worden. Ich gehe davon aus, dass unsere Partnerorganisation in Nicaragua die Einreise- und Einfuhrbewilligung bereits bekommen hat. Der letzte Arbeitstag im USB ist, wie gewöhnlich vor einer längeren Abwesenheit, hektisch und voller Überraschungen. Eine Dozentin für eine Schulung fällt aus und muss ersetzt werden und ein Mail aus dem Ministerio erreicht mich doch noch mit der Beanstandung eines Medikaments, das natürlich in irgendeinem der 29 Gepäckstücke verstaut ist und entfernt werden muss. Umgehend schicke ich eine Verzichtserklärung. Ein paar Stunden später kommt dann die Einreisebewilligung – jetzt scheint wirklich alles beisammen zu sein.

Freitagabend, 13. Februar, Check-in

Wir sind als Erste am Schalter mit unseren 29 Gepäckstücken. Wie immer überfordert diese Menge die zuständige Angestellte. Nach zwei «Geduldstunden» ist auch dies überstanden und wir ruhen uns in der Hotellobby in der Nähe des Flughafens aus. Das Fernsehen zeigt Bilder von zwei Flugzeugunglücken... Morgen fliegen wir ab.

Samstag, 14. Februar, 5.00 Uhr

Der Wecker klingelt – Zeit zum Aufstehen. In Zürich schneit es heftig. Unser Flug startet mit Verspätung, d.h. für uns, dass in Madrid die Zeit zum Umsteigen knapp werden könnte. Doch alle 11 Mitglieder, aus Basel, Frankfurt, München kommend, schaffen es, rechtzeitig in Madrid einzutreffen. Vereint fliegen wir zuerst nach San José de Costa Rica. Die Reise verläuft reibungslos. Nach 22 Stunden Reisezeit treffen wir in Managua, Hauptstadt von Nicaragua, ein. Zuerst Zollformalitäten, dann das Warten auf das Gepäck. Spannung pur. Wird es dieses Jahr ankommen? Mit grosser Freude entdecken wir die ersten Arbeitsschachteln. 5 Flughafenwägelchen füllen wir mit unseren Gepäckstücken. Mehr kommt nicht, es fehlen 3 Arbeitskoffer. Wir versuchen, zu rekonstruieren, was deren Inhalt ist, und kommen zum Schluss, dass es sich glücklicherweise um «halb-notwendiges» Material handelt.

Müde, aber glücklich treffen wir im Hotel ein und geniessen im Garten bei angenehmen 28 Grad

einen ersten Flor de Caña (nicaraguanischer Rum mit Cola). Danach gehen wir schlafen. Morgen geht es richtig los.

Sonntag

Ein Kleinbus holt das operative Team ab und fährt es nach Somoto, einer Kleinstadt im Norden Nicaraguas. Dort warten bereits Patienten auf die Untersuchung. Unser Kieferorthopäde und der Zahntechniker werden von einem Fahrer der Universität Leon abgeholt, dort werden sie die nächsten 10 Tage arbeiten.

Stefan, unser Oralchirurg und Zahnarzt, und ich bleiben in Managua und warten auf das Gepäck, das heute mit dem nächsten Flug aus Costa Rica ankommen könnte. Wir machen das Beste daraus und legen uns für eine Stunde an den Pool. Gustavo, der ärztliche Leiter unserer Partnerorganisation, überrascht uns und kommt uns abholen. Mit ihm zusammen ist es wesentlich leichter, die Beamten am Flughafen zu motivieren, nach unseren Gepäckstücken zu suchen. Aber das Gepäck ist noch nicht da und der Computer kann es in Paris lokalisieren. Somit wird es sicherlich noch Tage dauern.

Wir reisen mit Gustavo nach Somoto. Ich freue mich, denn er fährt viel schneller als der öffentliche Bus. Somit werde ich wenigstens noch einen Teil der ersten grossen Sprechstunde miterleben. Viele Patienten kenne ich bereits aus anderen Einsätzen. Ich freue mich, ihnen wieder zu begegnen. Wie jedes Jahr warten viele neue Kinder und Erwachsene auf unser Kommen. Die Fahrt dauert ungefähr 4 Stunden. Als wir im Spital eintreffen, haben unsere Kollegen mit der Sprechstunde bereits begonnen. Nach einigen Stunden sind ungefähr 60 Patienten evaluiert und ein OP-Programm mit 25 Eingriffen erstellt. Hungrig und müde gönnen wir uns ein einfaches, aber feines Abendessen und erholsamen Schlaf.

Montag

Den Spaziergang zum Spital kenne ich zwar auswendig und doch bin ich jedes Jahr übergücklich, diese paar Schritte unter dem nicaraguanischen Himmel, die Wärme und den Wind geniessend, zu gehen.

Das OP-Programm beginnt mit etwas Verzögerung, denn die neuen Anästhesisten müssen sich noch einarbeiten.

Als Erstes trage ich die Patienten in mein Heft ein, um einen Überblick zu haben, wenn ich dann die Patienten und ihre Familie auf der Station besuche. Ich halte es für wichtig, die Menschen kennen zu lernen, mit den Kindern zu spielen und auch



OP Somoto: Monica Baier, Dr. Andreas Lampart, Dr. Brigitte Spirgi (v.l.), alle aus dem USB.

damit eine menschliche Brücke zu bauen. Nun, es kommt anders: Ich werde vor den OP gerufen, es warten ca. 20 potenzielle Patienten, viele davon geistig behinderte Kinder mit massiven Zahnproblemen. So organisiere ich für Stefan eine Sprechstunde auf dem Gang, übersetze das Gespräch mit den Patienten und notiere alles über die Patienten, die behandelt werden sollen. Das OP-Programm sieht sehr voll aus. Erst am Nachmittag schaffe ich es, auf die Station zu gehen. Dort ist die Atmosphäre ausgesprochen gelassen, trotz 8 bis 10 Patienten mit ihren Angehörigen pro Zimmer. Die noch nicht operierten Kinder spielen, die Mütter sitzen draussen auf den Bänken, reden und lachen zusammen. Den bereits operierten Kindern geht es gut. Eins hat bereits getrunken, ohne sich gross zu beklagen, was nach einer Operation am Gaumen keine Selbstverständlichkeit ist.

Dienstag

Die Somoto-Routine spielt sich langsam ein: frühmorgendliche Visite mit unserem Kieferchirurgen, Prof. Robert Sader, dann Wunde versorgen mit dem lokalen Assistenten. Mit den Kindern spielen, Pudding kochen und verteilen. Die vom Spital angebotenen Mahlzeiten (Reis, Bohnen und Gemüse) können die Kinder noch nicht essen. Mit den Müttern und Vätern reden, nach den frisch operierten Kinder schauen, neu ankommende Patienten empfangen und Untersuchungen organisieren. Das OP-Team arbeitet ohne Pause den ganzen Tag. Heute Nachmittag haben wir zu dritt in einer Nachbarstadt eine Information für Kinder bezüglich Zahnhygiene und Ernährung durchgeführt. Es ist einfach grässlich, was für Zähne die Kinder in diesem Land haben! Wir machen uns keine grossen Illusionen, dass wir damit viel bewirken können, aber hoffen, dass durch kleine Schritte auch grosse Wege begangen werden können. Auch unsere Patienten auf der Station instruieren wir diesbezüglich jedes Jahr.



«Wie jedes Jahr warten viele neue Kinder und Erwachsene auf unser Kommen.»

Mittwoch

Ein schaffiger, ruhiger Somoto-Tag. Erste Patienten können bereits entlassen werden, neu eingetretene füllen die frei gewordenen Betten, und weitere Patienten tauchen auf, um untersucht zu werden. Auch dieses Jahr stossen wir an die Kapazitätsgrenze des lokalen Spitals. Leider müssen auch Patienten abgewiesen werden.

Donnerstag

Das OP-Programm geht intensiv weiter, bisher Gott sei Dank ohne grosse Komplikationen. Die drei neuen Anästhesisten haben sich sehr gut an die nicaraguanischen Verhältnisse angepasst. Mir fällt auf, dass dieses Jahr die Kinder viel sanfter aus der Narkose aufwachen, die ersten 24 Stunden viel ruhiger und mit weniger Schmerzen verbringen. Das hat einen grossen Einfluss auf die Atmosphäre auf der Station. Einfach viel gelassener, kein grosses Geschrei und viel weniger Tränen. Alle kleinen Kinder haben auch problemlos das Trinken wieder aufgenommen. Sie können somit früher entlassen werden. Ich bin begeistert.

Freitag

Der letzte OP-Tag hier in Somoto verläuft auch ohne Zwischenfälle. Auf der Station geht es ebenfalls allen gut. Als der letzte Patient den OP verlässt, beginnen wir bereits zu packen, damit morgen nach der Visite die Reise nach Leon angetreten werden kann.

Zuerst dürfen wir natürlich noch eine richtige Fiesta erleben. Mit unseren nicaraguanischen Freunden feiern wir die erfolgreiche Woche und tanzen bis in die frühen Morgenstunden.

Samstag

Die letzte Visite und Abschied nehmen. Alle Jahre fällt es mir schwer zu gehen, viele Patienten und Angehörige habe ich richtig lieb gewonnen. Die Reise nach Leon bzw. bis nach Poneoya an der

pazifischen Küste dauert fast 7 Stunden. Unser Kleinbus ist voller Menschen und Gepäck. Bei jedem Loch muss man fürchten, unter einer Gepäcklawine begraben zu werden. Zum Glück sitzen auf den hinteren Plätzen 3 kräftige Männer.

Sonntag

Wir verbringen den Tag im Haus der Präsidentin unserer Partnerorganisation am Strand. Einfach fantastisch: ein paar Stunden am Strand laufen, die Pelikane beobachten, Muscheln suchen und mit den Wellen spielen. Genial.

In den ersten (viel zu heissen) Nachmittagstunden sitzen wir zusammen, um die jährliche Mitgliederversammlung zu halten. Dieses Jahr sind wir nach 2 Stunden schon fertig. Zeit zum Ausruhen. Am Abend geniessen wir die feinsten Fische und Camarones der Welt.

Montag bis Mittwoch

Der Montag beginnt mit der Sprechstunde in Leon. Im überfüllten Spital warten rund 80 Patienten auf unsere Ankunft. Gustavo zeigt uns stolz einige Patienten, die er operiert hat. Mittlerweile ist er ein erfahrener und ausgezeichnete Spaltchirurg. 21 Patienten werden für die nächsten 2½ Tage zur Operation ausgesucht, mehr geht nicht. Diese letzten Tage vergehen sehr schnell. Auch hier in Leon haben alle Patienten die Operation gut überstanden.

Am Mittwoch habe ich mir die Zeit genommen, um unseren Kieferorthopäden, Dr Claude Hockenjos, und den Zahntechniker, Marc Blaise, an der Universität zu besuchen und somit einen Einblick in ihre Arbeit zu erhalten. Auch die kieferorthopädische Behandlung eines Patienten mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalte ist eine komplexe Behandlung, die viel Wissen und Erfahrung braucht. Mit grosser Geduld und viel Humor begleiten die beiden die Studierenden und vermitteln ihnen sowohl die Grundlagen wie auch die



Anästhesist Andreas Lampart bei einer Untersuchung.

Umsetzung der Theorie in die Praxis. Dazu werden viele Patienten mit Spaltfehlbildung an diesen 10 Tagen bestellt und die Behandlung mit den Studenten besprochen.

Donnerstag

Am Morgen werden wir früh abgeholt. Gustavo will uns ein Naturschutzreservat in der Nähe zeigen. Mit zwei kleinen Booten fahren wir einer flussähnlichen Lagune entlang. Viele verschiedene Vögel zeigen sich und lassen sich von uns nicht stören. Die Krokodile hingegen sind etwas scheu und halten sich versteckt.

Ein letztes Bad im Pazifik, noch einmal Fisch essen, und dann geht die Reise nach Managua weiter. Es ist schon bald Abend, als wir im Hotel am Flughafen eintreffen, wo wir auch die erste Nacht verbracht haben. 12 Tage sind seither vergangen, eigentlich schnell und doch lässt die Fülle der Erlebnisse diese viel länger erscheinen.

Freitag, 7 Uhr

Einchecken und die lange Rückreise antreten. Während der Körper in 20 Flugstunden in Zürich eintrifft, braucht meine Seele viel länger, um anzukommen. Noch während Tagen und Wochen werde ich immer wieder an Nicaragua, an die Menschen, an das Spital, an die Armut denken. Es ist mir bewusst, dass wir mit unserem Einsatz nichts im Land verändern, aber wir tragen dazu bei, dass sich das Leben von einzelnen Menschen, die dank einer adäquaten Behandlung nicht mit einem entstellten Gesicht leben müssen, verbessert. Dies ist es uns wert, jedes Jahr nach Nicaragua zu gehen!

Info

Die jährlichen Einsätze und das benötigte Material werden durch Spenden finanziert.

www.nicoplast.ch